

52
Di 24.2.15

„Zuhause Leben“ meint nicht schöner Wohnen

Anja Hornbacher berät alte, chronisch kranke und behinderte Menschen

Von Walter Schmid

ISNY - Montags und donnerstags ist die Türe bei Anja Hornbacher in der Kemptener Straße 8 gegenüber der St. Maria Kirche weit offen. Sie ist die Neue auf der Zuhause-Leben-Stelle. Drinnen kann man sich bequem niederlassen, der Beratungsraum ist neu gestrichen und eingerichtet.

An der Wand ein Plakat mit Beispielen für eine Wohnungsgestaltung für alte oder auch behinderte Menschen. Auf dem Tisch liegen Broschüren mit Unterstützungsmöglichkeiten für ratsuchende Senioren, für chronisch Kranke und für Menschen mit Behinderung, die Fragen haben rund um das Thema der häuslichen Versorgung bei Hilfe- und Pflegebedürftigkeit. „Zuhause Leben meint also nicht schöner Wohnen, sondern meint alles, was zu bedenken und vorzusorgen ist, wenn es darum geht, dem eigenen Wunsch entsprechend solange wie möglich zu Hause zu leben“, erklärt Anja Hornbacher.

Vor einigen Jahrzehnten noch sei man 60, 70 oder maximal 80 Jahre alt geworden, heute werde man gut und gern 80 bis 100 Jahre alt. „Die Hochaltrigkeit nimmt zu und gleichzeitig das Risiko, Hilfe zu benötigen oder pflegebedürftig zu werden.“ Sie sei dazu da, um mitzuhelfen, dass jeder

Mensch möglichst lange zu Hause in der gewohnten Umgebung weiterleben kann, so Hornbacher. Viele Faktoren müsse man in der Beratung mit einbeziehen: das Maß der Hilfs- und

Pflegebedürftigkeit, das familiäre Umfeld, die Nachbarschaft, Finanzierung und auch die Wohnung selbst. So eine Beratung sei manchmal wie ein unübersichtlicher Weg,

der dann aber häufig zu einem überraschend guten Ziel führt. „Ich bin dann auch froh, wenn ich den Leuten Lösungen aufzeigen und weiterhelfen kann, damit sie viel länger zu Hause weiterleben können.“

Anja Hornbacher nennt einige Beispiele aus mehr als sechs Jahren Erfahrung in der Region Oberschwaben/Bodensee: Ein älteres Ehepaar will sich vorsorglich und umfassend informieren über Hilfen in Haushalt und Pflege für den Fall, dass es diese Dinge einmal selbst nicht mehr schafft. Leistungen der Pflegeversicherung, gegebenenfalls des Sozialamtes, interessieren sie und die Möglichkeit der Vorsorge, wenn sie vielleicht einmal nicht mehr selbst wichtige Entscheidungen treffen können.

Ein weiteres Beispiel ist eine jüngere Frau mit einer fortschreitenden, chronischen Krankheit, die immer mehr häusliche Hilfe und Unterstützung in der Pflege benötigt. Besprochen werden alle vor Ort zur Verfügung stehenden Möglichkeiten, auch die Finanzierung und die Antragstellung dazu. Immer entscheide der Ratsuchende selbst, ob und welche Hilfe er in Anspruch nimmt.

Ein anderer Fall: Eines von zwei Kindern in einer jungen Familie ist körperlich und geistig behindert. Der Antrag auf eine Pflegestufe wurde abgelehnt. Was ist zu tun? Die El-

tern benötigen auch dringend Entlastung durch Unterstützung im Haushalt. Auch suchen sie zeitweise Betreuungsmöglichkeiten für das Kind außerhalb der eigenen Familie.

Fragen der häuslichen Pflege

Die Grenzen der Belastbarkeit der Angehörigen müsse man freilich auch immer im Auge haben. Es gehe also häufig um alle Fragen der häuslichen Versorgung und der Pflege und auch um deren Finanzierung, so die Erfahrung Hornbachers aus den vergangenen Jahren. „Auf der Zuhause-Leben-Stelle bin ich die Ansprechpartnerin.“

Wenn es zu Hause nicht mehr geht, stelle sich freilich die Frage nach einer möglichen Heimaufnahme und auch deren Finanzierung.

Montags von 9 bis 11 Uhr und donnerstags von 14 bis 16 Uhr ist Anja Hornbacher in der Kemptener Straße 8 anzutreffen, oder auch nach telefonischer Vereinbarung, Telefon 0 75 62 / 9 30 32, mit Anrufbeantworter. Die Beratung ist immer kostenlos und, wenn nötig, auch zu Hause möglich. Finanziert wird das überkonfessionelle Angebot überwiegend vom Landkreis sowie vom katholischen Dekanat und der Caritas.



Anja Hornbacher hat montags und donnerstags eine offene Tür in der Kemptener Straße

FOTO: WALTER SCHMID